

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 17

Artikel: Ein Tagesbefehl General Okus

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXI. Jahrgang.

Nr. 17.

Basel, 29. April.

1905.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Ein Tagesbefehl General Okus. — Die Stärke der japanischen Streitkräfte. — Verluste der Japaner und Russen. — Freiwilliges Schiesswesen. — Das Nachtgefecht im neuen französischen Exerzierreglement. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. — Ausland: Deutschland: Die neue Offizier-Ergänzungs-Vorschrift. Bayern: Interessante Sprengversuche. Österreich-Ungarn: Ueber Neununiformierung der Armee. Frankreich: Feldmässige Arbeiten. Distanzritt von Leutnant Mougenot. Militärische Degradation. Das Lager von Sissone. Italien: Die grossen Manöver von 1905. England: Einstellung der Fabrikation des neuen Gewehrs. Fortschritte der englischen Armee. Russland: Traurige Zustände auf der Bahn nach dem Kriegsschauplatze.

Ein Tagesbefehl General Okus.

Als sich Anfang Oktober vorigen Jahres der russische Generalissimus endlich stark genug zur Aufnahme der Offensive erachtete, gab er diese seine Absicht durch einen Tagesbefehl kund. Wir erlaubten uns damals, aus dem Wortlaut dieses Tagesbefehls den Beweis abzuleiten, dass ihm selbst, wie seiner Armee, die Grundbedingungen um siegen zu können, fehlten. An unsere damalige Beweisführung müssen wir unsere Leser erinnern, wenn wir heute einen Tagesbefehl bringen, den der Kommandierende der II. japanischen Armee, General Oku, wenige Zeit vor dem Entbrennen der Schlacht bei Mukden, erliess. Er zeigt den Geist und das kriegerische Verständnis, die der japanischen Heerführung innewohnen; er zeigt aber auch, wenn man ihn jenem des Generals Kuropatkin gegenüberstellt, den Unterschied in der Auffassung zwischen japanischer und russischer Heerführung und erklärt ohne weiteres den Unterschied im Handeln.

Während jener Befehl des Generals Kuropatkin gerade durch seine schönen Worte und durch seine Darlegungen überhaupt unklares Wollen und den Mangel an innerem Vertrauen in sich selbst und in seiner Armee erkennen liess, flösst der Befehl des General Oku durch das gänzliche Fehlen schöner Phrasen, überhaupt durch den Geist, der in ihm zu Tage tritt, ohne weiteres jedem, der ihn liest, das Bewusstsein ein, dass dieser General weiss, worauf es ankommt, weiss was er will und ruhiges Vertrauen in sich und seine Truppen setzt.

Der Tagesbefehl General Oku's lautet:

Seit Beginn des Krieges hat unsere 2. Armee bis zum heutigen Tage die erste Periode des

Feldzuges mit nur siegreichen Schlachten abgeschlossen, und seitdem wir nun ins zweite Kriegsjahr eingetreten sind, haben wir auch bereits erfolgreich am Schaho gefochten. In allen Gefechten hat jeder, vom letzten Soldaten bis zum obersten Führer, in vollem Masse seine Pflicht getan, und überall ist der Feind zurückgeworfen worden; indess ist es uns noch nicht gelungen, den zähen Widerstand unserer tapferen Gegner ganz zu brechen. Die ernstesten und blutigsten Schlachten stehen uns vielleicht noch bevor, und jedermann in meiner Armee soll sich dessen bewusst sein, dass die Beendigung des Krieges noch in weiter Ferne steht. Alles das, was ich von Euch verlangen muss, habe ich zwar schon in meinem ersten Tagesbefehl bei Beginn der Operationen ausgesprochen, aber trotzdem wiederhole ich die Hauptpunkte aus dem damals Gesagten an dieser Stelle nochmals, weil inzwischen zahlreiche Veränderungen in meiner Armee, infolge von Verlusten, Abkommandierungen usw. haben eintreten müssen und daher nicht alle Offiziere und Mannschaften, die mir heute unterstellt sind, mit meinen Weisungen vertraut sein werden:

1. Das Geheimnis einer siegreichen Schlacht liegt in der Tapferkeit, der Energie, der Kampfesfreudigkeit und Ausdauer, mit der die Truppen das erstrebte Ziel bis zum äussersten zu erreichen suchen müssen. Die Führer müssen es ihren Untergebenen klar verständlich zu machen wissen, dass jeder Moment des Zauderns, jede Unentschlossenheit die Verluste nur steigert, während der Elan beim Angriff und frischer Wagemut allein sie vermindern können. Das ist der Grund, weshalb wir stets rücksichtslos vorwärts müssen ohne vor irgendwelchen Gefahren und Schwierig-

keiten zurückzuschrecken, bis wir so zum Ziele gelangt sind.

2. Der wahre Kern einer strengen Disziplin hat seine Basis in einem guten, auf Vertrauen beruhenden Verhältnis, in dem der Vorgesetzte zu seinen Untergebenen stehen muss. Dazu ist eine der ersten Anforderungen, die ich an jeden Offizier meiner Armee stellen muss, dass er mit Gerechtigkeit diejenigen herauszufinden weiss, die für ihr Verhalten vorm Feinde eine Auszeichnung verdienen, ebenso wie solche Leute, die infolge schlechter Führung zu unnachsichtlicher Bestrafung heranzuziehen sind. In allen seinen Massnahmen darf sich der Vorgesetzte niemals von persönlichen Rücksichten leiten lassen, sondern einzig und allein muss er stets das Sachliche und das Wohl des Ganzen im Auge haben.

3. Da der Krieg noch lange dauern wird, muss unser Heer in jeder Beziehung stark sein, die jüngern Offiziere müssen daher auf Erweiterung ihrer Kenntnisse hinarbeiten, und ebenso muss die Ausbildung der Reservisten bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit gefördert werden. Da wir noch immer mitten im Winter stehen, und dadurch die Unternehmungen der feindlichen Kavallerie möglicherweise eine Unterstützung finden, muss jeder Führer einer Munitionskolonne, eines Verpflegungstransportes, wie auch jeder Stationschef sich davon überzeugen, dass die ihm unterstellten Leute im Gebrauch ihrer Waffe geübt sind, um gegebenenfalls die Angriffe einer Reitergruppe zurückweisen zu können.

4. Die Stellungen unserer Armeen dehnen sich über 36 km aus, und auf dieser ganzen Linie sind wir in enger Fühlung mit dem Gegner. Sollte ein uns benachbarter Truppenteil von der ersten oder dritten Armee entweder zurückgeworfen werden, oder auf erhaltenen Befehl zurückgehen müssen, dann haben meine Truppen bis auf weiteres unbedingt in ihren Stellungen zu verbleiben, und jeder Führer hat dafür Sorge zu tragen, dass in seinem Befehlsbereich kein Lärm oder Unruhe bei eintretenden Verlusten entsteht.

5. Jeder Führer muss sich fortwährend auf dem Laufenden erhalten, nicht nur über das, was in seiner nächsten Umgebung vor sich geht, sondern auch über die Gesamtlage. Für den Fall, dass eine Abteilung in Bedrängnis geraten sollte, muss die nächststehende Truppe sofort helfend eingreifen, und ohne auf das Eintreffen der Reserven abzuwarten, selbst wenn sie ihren letzten Mann einsetzen sollte, alles zu tun, dass die in Gefahr geratene Stellung nicht in Feindes Hand fällt.

6. Im Angriff wie in der Verteidigung muss stets mit dem Gegenstoss des Gegners gerechnet werden; die in vorderster Linie stehenden Truppen müssen daher immer voll gefechtsbereit sein,

und ebenso müssen sich die Reserven bereit halten, jederzeit in die Schlacht eingreifen zu können. Besonders ernst und vielseitig sind die Aufgaben, die von den Führern der Artillerie und der technischen Truppen verlangt werden müssen, denn von ihrer Einsicht allein hängt es häufig ab, den rechten Augenblick zum Eingreifen mit den ihnen unterstellten Truppen zu finden.

7. Eine hauptsächliche Sorge jeder Befehlsstelle muss auch auf das leibliche Wohl ihrer Untergebenen gerichtet sein, indem sie des öfteren darnach sieht, dass die Verpflegung und Kleidung genügt, und den berechtigten Wünschen entspricht.

Die Stärke der japanischen Streitkräfte.

Die jüngste Nachricht aus Tokio, dass Japan sich anschicke, seine jetzigen Streitkräfte zu verdoppeln, ja sogar zu verdreifachen, und ein Heer von 700 000 Mann bis zu einer Million aufzustellen findet in französischen Fachkreisen sehr skeptische Aufnahme; man erklärt dieselbe als jeder reellen Grundlage entbehrend, und lediglich dazu bestimmt, den Gegner einzuschüchtern.

Allerdings besitze Japan eine Bevölkerung von 47 Millionen Einwohnern, und alle Untertanen des Mikado seien wehrpflichtig. Allein tatsächlich sei das Jahresrekrutenkontingent bis zum Jahre 1895 stets geringer wie 20 000 Mann gewesen, und habe nach dem chinesischen Kriege nie 46 000 Mann überschritten. Daher habe auch bei Beginn der Feindseligkeiten die Gesamtzahl der ausgebildeten Mannschaft der 12 Jahresklassen, die das stehende Heer, die Reserve und die Territorialarmee bildeten, nur 290 000 Mann betragen. Diese Mannschaftszahl war natürlich völlig unzureichend, um komplett alle im Mobilmachungsplan vorgesehenen Einheiten aufzustellen, ganz abgesehen davon, dass eine beständige Ergänzung der durch Gefechtsverluste und Krankheiten verursachten Lücken der Armeen in der Mandchurei und vor Port Arthur geboten war. Deswegen habe die Regierung des Mikado schon im Monat September 1904 den Jahrgang 1903 zu den Fahnen einberufen, der erst im Dezember jenes Jahres einberufen werden sollte, und brachte ihn auf eine Effektivstärke von 100 000 Mann. Darauf liess sie sich im Oktober dazu ermächtigen, die 48 000 ausgebildeten Mannschaften der fünf jüngsten Jahrgänge der Reserven der Territorialarmee ausserhalb des japanischen Landgebietes verwenden zu dürfen, und dehnte diese Massregel sechs Wochen später auf die 20 000 Mann der drei letzten Jahrgänge dieser Kategorie aus. Schliesslich berief sie noch im Dezember schon 90 000 Re-